

Einigkeit, also auch unsere Organisationen gefördert werden. Es hat noch den weiteren Vorteil, daß tüchtige leistungsfähige Geistes auch bei Vertretung unserer gewerblichen Angelegenheiten mit viel größerer Sicherheit und Energie einstehen, da sie in ihrem fachlichen Können stets einen wichtigen Rückhalt haben, während anderenfalls schon instinktiv eine gewisse Reserve beobachtet wird.

Wir streben ja in so vielen anderen Beziehungen Vervollkommenung an, warum sollten wir also nicht auch in unserem Berufe den höchstmöglichen Grad von Vollkommenheit zu erreichen trachten? Wodurch wäre gerade hinsichtlich unserer fachlichen Ausbildung Halbheit begründet? Gewiß wird dieses Streben von allen Seiten als ein berechtigtes und notwendiges anerkannt und sollte es für unsere Fachvereine neben der Wahrung der materiellen Interessen die wichtigste Aufgabe bilden. Wir übersehen dabei nicht, daß bei der fortschreitenden und immer komplizierter werdender Arbeitsteilung eine gründliche Fachbildung überflüssig werden wird. Allein wir haben auch mit der Gegenwart zu rechnen und dürfen sie nicht über der Zukunft vergessen, denn ehe man den Berg besteigt, muß man dazu gerüstet werden. Gegenwärtig wird aber die Buchbinderei noch nicht ausschließlich in Fabriken mit großartiger mechanischer Einrichtung betrieben, sie befindet sich auch noch in den Händen von Gewerbetreibenden. In unserer Branche gibt es eben so gut ein Kleingewerbe, wie in den meisten anderen und da nicht alle Kollegen in Fabriken beschäftigt sind, sondern auch beim Kleinbetriebe und bei diesem Kondition zu suchen leicht jeder in der Fabrik Beschäftigte in die Lage kommen kann, halten wir den Ruf nach fachlicher Ausbildung für berechtigt und erblicken in deren Förderung ein dankbares Unternehmen für unsere Fachvereine. Es ist ihnen damit ein fruchtbares Feld neuer Tätigkeit gegeben und bei richtiger Bearbeitung halten wir uns überzeugt, daß die besten Resultate erzielt werden können. Auch die Beschaffung von Lehrkräften erscheint uns durchaus nicht als eine Unmöglichkeit, im Gegenteil sogar als sehr leicht möglich. Nach unserer Auffassung von der Aufgabe eines Unterrichtes in einem Fachvereine muß er theoretisch und praktisch erteilt werden. Zum theoretischen Unterrichtes finden sich unzweifelhaft genügende Kräfte, selbst gegen ein bescheidenes Honorar, während zur Uebernahme des praktischen Unterrichtes in unseren Kollegentreifen gewiß ein Lehrer aufzureiben ist. Wenn so Theorie und Praxis harmonisch zusammenwirken, kann es gar nicht fehlen, daß befriedigende Resultate und Fortschritte in den fachlichen Kenntnissen unserer Kollegen erzielt werden. Daß die Angelegenheit des Fachunterrichtes eine höchst wichtige ist, geht wohl auch daraus hervor, daß von der sächsischen Regierung beabsichtigt wird, in nicht allzu ferner Zeit eine „Buchbinder-Akademie“ hier in Leipzig zu begründen.

Ferner wollen wir nicht unterlassen, zu betonen, daß wir uns sehr wohl bewußt sind, unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine wahrhaft harmonische und naturgemäße Ausbildung nicht herbeiführen zu können. Vielmehr ist in der Gegenwart die Einseitigkeit, welche eben im speziellen Berufe des Gelehrten sowohl wie in dem des Arbeiters ihren Ausdruck findet, das charakteristische Merkmal geistiger und physischer Entwicklung. Der geistige Arbeiter höherer Potenz wird Fachgelehrter mit allen seinen Eigentümlichkeiten und der Schneider, der Schuhmacher, der Tischler und der Buchbinder — jeder für sich repräsentiert durch seine Körperbildung und physische Entwicklung den speziellen Typus seines fachlichen Berufes. Bei dem einen Berufsarbeiter ist dieser, bei dem anderen jener Teil des Körpers mehr und besonders angestrengt und in Folge dessen mehr ausgebildet, während anderenteils die weniger angestrengten passiven Körperteile auch in der Entwicklung zurückbleiben. Von einer harmonischen Bildung und Entwicklung des Geistes und des Körpers in allen ihren Teilen kann unter solchen

Umständen allerdings nicht die Rede sein und da diese Unnatürlichkeiten nur die Folgen der Einseitigkeit, so ergibt sich daraus mit Notwendigkeit die Forderung nach Vielseitigkeit in der Verhätigung der geistigen und physischen Kräfte. Wir glauben, unserem Thema auch nach dieser Seite Aufmerksamkeit schenken zu sollen, stellen uns aber davon abgehend auf den gegenwärtig allein richtigen Standpunkt fachlichen Unterricht bezw. seine Einführung in allen Fachvereinen, wo es nicht absolut unmöglich, zu fordern, um durch erhöhte fachliche Geschicklichkeit unseren Kollegen die Möglichkeit an die Hand zu geben, „Ihr ihnen von Gott verliehenes Schicksal der harten und sauren Arbeit zu erleichtern, zu verbessern oder ganz aufzuheben.“ Dieses Zitat mit Gänsefüßchen entstammt einem neugegründeten Berliner Arbeiterblatte, das wohl über die Verleihung von Arbeit ganz wunderliche Schrollen hegt, hoffentlich sich aber etwas bessern wird.

Litteratur.

Muster-Vorlagen und Motive zur Dekoration von Buchdecken und Rücken. Entworfen und zusammengestellt von E. Ludwig und T. Horn. Herausgegeben von Horn & Pascht, Gera. Verlag der Herausgeber. Debit für den Buchhandel E. B. Griesbachs Verlag, Gera.

Vor uns liegt Heft 7 und 8 mit 7 Tafeln und einem halben Bogen Text. In Tafel 24 liegt uns eine von Herrn Ludwig entworfene Oktavdecke vor. Die Zusammenziehung von Stempeln und Bogen zeugt von vollstündigster Harmonie, und obgleich die Vergoldung an und für sich keine reiche ist, befriedigt sie doch durch die Schönheit der Zeichnung. Eine ausgelegte Bordüre, welche sich längs den Ranten hinzieht, an jeder Seite sich selbst durchbricht und im Innern ein allegorisches längliches Rechteck bildet, würde, wenn die Bordüre dem hellgrünen Grunde gegenüber nicht so dunkel wäre, vorteilhaft das Ganze heben. Die Decke, betitelt „Der Trompeter von Säckingen“, wird für den Vergolder eine schöne Arbeit sein und wohl jeden Kunstliebhaber zufriedenstellen. — Tafel 25 bildet die Vergoldung für eine Foliodecke. Die Zeichnung, ebenfalls von Herrn Ludwig entworfen und augenscheinlich mühsam zusammengestellt, wird durch längliche Rechtecke gebildet, welche von schneckenförmig einander durchbrechenden Kreisbogen zusammengehalten werden; symmetrisch gedruckte Zweige vervollständigen die Zeichnung, die zu ihrer Ausführung eines schon sehr geübten Vergolders bedarf; für denselben aber auch viele praktische Winke in der Zusammenstellung des Ganzen enthalten. — In Tafel 26 finden wir eine recht feine Vergoldung nach einem französischen Muster des 16. Jahrh. Die ausgelegten Bordüren finde ich der Vergoldung nicht ganz entsprechend. Die äußere Bordüre, an den 4 Ecken durch einen nach innen geschlagenen Bogen weitergeleitet, bildet hier etwas Leeres, welches durch die innere Bordüre, welche den Bogen zwei Mal durchbricht und in ein Viereck ausmündet, nicht verdeckt wird.

Tafel 27 bildet eine Ansicht für eine Albumdecke in Schwarzdruck ausgeführt, zusammengestellt von Herrn D. Horn. Das mit halbrunden und spitzrunden Doppelbogen zusammengehaltene Vieleck läßt ein schönes Titelfeld hervortreten, welchem die hereintretenden Bogen und Stempel einen schönen Anblick gewähren. — Tafel 28, für eine Foliodecke zusammengestellt, ist ähnlich der Tafel 27.

Was Tafel 24 für eine Oktavdecke, ist Tafel 30 für eine Foliodecke. Die Zeichnung in schönem Schwung gehalten, bietet dem Vergolder wie dem Kunstfreund einen wirklichen Genuß. Das im verschobenen Quadrat von Bogen und kleinen Linien gebildete Titelfeld, bedruckt: „Die Riviera“, verleiht der Zeichnung ein harmonisches Ganze. Jedoch scheint mir die Zeichnung für das Aus-

legen etwas zu voll und dürfte wohl noch in den 4 Ecken, wo die Bordüre kurz vor der Ecke sich nach innen kreuzt und da in einem Phantasiestück endet, ein kleiner Goldstempel vorteilhaft erscheinen.

Tafel 29 bringt uns vier Ansichten von Rückenvergoldungen in Schwarzdruck Nr. 12 in 5 Felder geteilt, von denen das mittelfste und die beiden Endfelder ganz vergoldet, das Randfeld durch einen grotesken Stempel verziert ist.

In 13 werden 3 Felder von Doppellinien-Quarres begrenzt, wohingegen das Titelfeld freisteht. Ein sehr schöner Stempel wird in den Quarres von 4 Eckstempeln eingeschlossen, eine Vergoldung, die ich in Paris sehr häufig bei besseren Halbfranzbänden gefunden habe. Während uns Nr. 12 und 13 eine reichere, bieten uns Nr. 14 und 15 eine einfachere Vergoldung. Hier wird der Rücken durch Doppellinien in 5 bez. 6 Felder geteilt, in welchen sich die frei dastehenden Stempel sehr gut ausnehmen.

Habe ich auch im Vorstehenden einer geehrten Kollegenchaft die Vorlagen im Geiste vorzuführen gesucht, so kann dies doch immer nur mangelhaft geschehen. Wollte ich eine einzige Tafel einer vollständigen Detailkritik unterwerfen, so bedürfte es des weitaus größten Teiles der Buchbinderzeitung.

Das Beste wird hiernach für jeden Leser sein, daß sich derselbe die Vorlagen selbst anschafft; ich habe gefunden, daß hier dem Vergolder Anhaltspunkte in einer schönen Stilistik geboten werden, die derselbe sich auf andere Weise schwerlich beschaffen kann.

Berichtigung. Bei Beschreibung der Tafel 22 muß es heißen: Nach den fast vollständig geschlossenen Bogen, welche das Hauptmotiv bilden, zu urteilen, im maurischen Stil, bietet diese Vorlage ein weiteres Feld u. s. w.

Mitteilungen.

Stuttgart. In der Versammlung des Fachvereins der Buchbinder u. s. w. vom 29. November stand die Zeitungsfrage auf der Tagesordnung. Der Referent beleuchtete dieselbe in kurzen Zügen wobei die Frage aufgeworfen wurde: „Sollen wir die in Berlin erscheinende allgemeine deutsche Buchbinderzeitung unterstützen oder nicht?“ Nach längerer Debatte wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung beschließt, die in Leipzig erscheinende „Deutsche Buchbinderzeitung“ ist das Organ des Kartellverbandes so lange, bis der in Wälde einzuberufende Buchbinderkongreß behufs des späteren Verbandsorgans Beschluß gefaßt hat.

Leipzig. Am Sonnabend, den 29. November fand die konstituierende Versammlung der Betriebskrankenkasse des Wegel & Raumann'schen Geschäfts (Reudnitz) statt. Wir hatten die Beiträge für zu hoch, die Leistung für zu niedrig (9 Mk. Krankengeld und Arzt und Apotheker bei 40 Pf. Steuer, wogegen die Zentralkasse 15 Mk. gewährt). Auch vermüssen wir, daß, wie in ähnlichen Geschäftskrankenkassen die Unterstützung betreffs Arzt und Apotheke nicht auf die Familienglieder ausgedehnt. Alles dies hätte aber bei den Mitgliedern gelegen; sie dürften nur für ihre Kasse sorgen und die Firma würde gewiß auf gerechtfertigte Wünsche gern eingehen. Aller Anfang ist schwer und teuer.

Leipzig. Wenn man eines der hiesigen Lokaltblätter, besonders aber das „Leipziger Tageblatt“ durchsieht und etwas bei den Inseraten verweilt, findet man ganze Spalten angefüllt mit Angebot von Arbeit für Buchbinder, und weibliche Arbeiter in der Buchbinderei. Lohnende und dauernde Arbeit wird in den meisten Fällen zugeichert, obwohl der Eingeweichte ganz genau weiß, daß dieses Versprechen eine offenbare Lüge ist. Der Ueingeweichte könnte aber durch die Eröffnung solch glänzender Aussichten leicht zu der Annahme verleitet werden, die Buchbinderei sei das blühendste und einträglichste Gewerbe von

(Seiterkeit), lauter Feiertage, die ja leichter kassiert werden könnten, als die anderen Feiertage, die sich in das kulturelle Weien des Volkes bereits so sehr eingebürgert haben. Das ganze Geschäftslieben beruht ja in mancher Beziehung auf diesen Feiertagen. Man sieht ja, wie die Feiertage ein gewisses höheres Geschäftsleben mit sich bringen; mit ihrer Aufhebung würde man daher wenig Erfolg erzielen. Ich erinnere z. B. an die Weihnachtstage, an den Frohnleichnamstag u. s. w., die eine große Geschäftsbewegung hervorrufen.

Ich muß mich daher sowohl vom materiellen, als vom religiösen Standpunkte aus gegen die Aufhebung der Feiertage aussprechen.

Ein Betehter.

„Nun haben wir uns jetzt schon so lange herumgestritten und sind doch noch auf demselben Punkte, von dem wir ausgegangen sind. Und doch liegt die Sache ganz einfach. Der Herr, der vor Kurzem aus Berlin hierher kam und uns einen Vortrag hielt, setzte dies sehr schön auseinander. Seine leichtfaßliche und verständliche Rede-weise zog mich umsonst an, als alles, was er sagte, so überzeugend und Saß an Saß streng logisch gegliedert war, wie Glied an Glied in einer Kette. Daß ich es dir nur sage, ich bin jetzt beteht und sehe ein, wie sehr ich mich bisher geirrt habe. Es wundert mich nur, daß das Irrtümliche meiner Anschauung bei der Einfachheit und Klarheit der Sache mir nicht schon längst zum Bewußtsein wurde. Freilich gehen wir Gewerbetreibenden zu Grunde und zwar aus ganz natürlichen Ursachen. Schau, wie ich mich vor 30 Jahren in unserer Stadt hier niederließ, meine Alte zum Altar führte und das Geschäft von meinem Vater übernahm, da war es so ganz anders noch, als heute. Ich hatte nicht nötig, neue Einrichtungen für mein Geschäft zu kaufen, denn dieselben Werkzeuge, mit denen mein Vater länger als ein halbes Menschenalter gearbeitet, genügten auch mir und den Anforderungen der Zeit noch. Es gab ja damals noch keine Maschinen und keine Fabriken, wie heute, die großen Geschäfte von damals arbeiteten mit denselben Werkzeugen, die ich in meinem kleinen Geschäfte in Verwendung hatte. Ich arbeitete mit drei Gehilfen und mein Gewerbe ernährte mich und meine Familie anständig. Auch meine beiden Brüder erhielten vom Vater ein kleines Vermögen, das sie in den Stand setzte, sich in ihrem Gewerbe selbstständig zu machen. Meine Schwester verheiratete sich an einen Schuhmachermeister und so war also die ganze Familie versorgt. Mein Geschäft ging viele Jahre hindurch sehr gut, ich vergrößerte es nicht, sondern arbeitete gleichmäßig mit meinen Gesellen fort und es gab damals noch keine solche Unordnung wie gegenwärtig, wo für einige Wochen eine ganze Masse von Arbeitern aufgenommen, mit ihnen Tag und Nacht gearbeitet wird und dann, wenn die Arbeit bewältigt, werden die Arbeiter entlassen und niemand kümmert sich um sie, ob sie nun etwas zu leben haben oder nicht. Da gilt eben das alte Sprichwort: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen!“ Wie gesagt, das gab's damals nicht, denn es war überhaupt nicht gut möglich, da durch unsere Kunst die Verhältnisse geregelt worden waren. Ah! das war eine gute schöne Zeit, sie ist stets meinem alten Herzen eine wohlthuende Erinnerung.

Es wäre auch so geblieben, wenn nicht der Teufel selbst die Maschinen erfunden hätte. Wären sie nur nicht so teuer gewesen, dann hätten auch wir kleine Meister sie ankaufen können. Aber tausend Thaler und noch mehr für Maschinenankauf auszugeben, das war keinem von uns möglich. Da wurden die guten alten Zünfte zerstört, man gab die Gewerbefreiheit heraus, und jeder, wenn er auch vom Gewerbe nichts verstand, wenn er nur viel Geld hatte, konnte uns ins Geschäft pflücken. Diese reichen

Leute kauften Maschinen und errichteten nun große Geschäfte, Fabriken, nahmen oft hunderte von Arbeitern auf und die Folge davon war, daß viele von uns zu Grunde gingen und sie, die früher mit mehreren Gesellen arbeiteten, mußten nun selbst als Gesellen in die Fabriken gehen. Freilich, wer von unseren Leuten genug Geld hatte, kaufte sich gleichfalls Maschinen und wurden nun aus früheren Handwerksmeistern jetzt auch Fabrikanten. Ich arbeitete weiter in meiner früheren Weise, aber ich sah bald ein, daß ich so nicht mehr fortkommen konnte. Durch die Jahre hatte ich mir einige hundert Thaler gespart und nun kaufte ich auch bessere Werkzeuge, kleinere Maschinen, um mit ihrer Hilfe mehr fertig zu bringen und billiger für meine Kunden arbeiten zu können. So ging es nun eine Zeitlang.

Aber bald änderte es sich wieder, denn es blieb nicht bei den ersten Maschinen, dieselben wurden verbessert und noch bessere neu erfunden. Wer Geld hatte, kaufte sich nun diese neueren besseren Maschinen und arbeitete mit diesen. Viele meiner früheren Kollegen waren in diesem Wettlaufe schon gestürzt und ich hielt mich immer noch, nur in Folge meines verdoppelten Fleißes. Auch meine beiden Jungen mußten die Buchbinderei erlernen, damit ich an ihnen billigere Arbeitskräfte hatte und nicht den teuren Gesellenlohn zu zahlen brauchte. Ich arbeitete für meine Kunden verhältnismäßig billiger, wie früher, aber trotzdem waren mir schon einige von ihnen, und zwar die größeren, ausgeblieben, weil, wie sie sagten, ihre Arbeiten in anderen Fabriksgeschäften billiger gemacht werden.

Das war ein herber Schlag für mich, der mich um so empfindlicher berührte, als ich die Ueberzeugung gewinnen mußte, daß meine verzweifeltsten Anstrengungen mich und meine Familie vor dem von uns allen gefürchteten Untergange nicht zu retten vermögen.“

(Schluß folgt.)

Restaurant R. Ronnefeld

Leipzig, 4, Kramerstraße 4, Zugang vom Königsplatz und der Windmühlengr. (Härtelstraße).

Für Gesellschaften und Vereine, sowie zur Abhaltung von Privatfestlichkeiten empfehle meinen vorzüglich ventilirten, im neuesten Styl gebauten

Saal,

sowie Gesellschaftszimmer und gute Regalbahn. Freiherr v. Tucher'sches Bayerisch. Crostiger Lagerbier. Gute Küche. Solide Preise.

Leipzig.

Fachverein der Buchbinder und verw. Berufsgenossen.

Sonnabend, den 13. Dezbr. 1884:

Versammlung bei Ronnefeld (Saal).

Tagesordnung: Vortrag über Phrenologie. Aufnahme neuer Mitglieder.

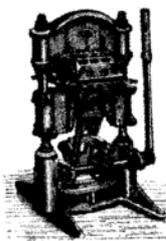
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. Damen und Gäste sind willkommen.

D. B.

Tarif für Buchbinderarbeiten

ist wieder vorrätig und für 15 Pfennig das Stück gegen bar zu beziehen durch

Rudolf Krause,
Körnerstr. 6 III., Leipzig.



Dietz & Listing

Maschinenfabrik

LEIPZIG

Fabrik: Windmühlenstraße 28, Comptoir: Liebigstraße 38

fertigen als Specialität in neuester, bester Construction und tabel- losester Ausführung:

Papierschnidemaschinen aller Systeme, **Beutelschnidemaschinen**, **Walz- u. Satinirwerke**, **Vergolde- und Blinddruckpressen**, **Pappenscheeren**, **Kreisappenscheeren**, **Ritzmaschinen**, **Edenausstoßmaschinen**, **Cartonscheeren**, **Anreibemaschinen**, **Glätt- und Badpressen**, **Rund- und Ovalschneidemaschinen** u. und **als das Neueste: Doppelseitige Beschnidemaschinen D. R.-P.** angemeldet und patentirt in fast allen europäischen Ländern.

ff. Referenzen. — Coulanteste Conditionen. — Austr. Preis-Verzeichnis gratis und franco.

Ein tüchtiger Buchbindergehilfe im Handvergoldben geübt, sucht Stellung zum Erlernen des Pressvergoldbens.

Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Für Buchbinder!

Beste Gelegenheit für junge Anfänger. Verhältnisse halber ist in Dresden eine gut angelegte Buchbinderei mit Laden und guter Rundschiff sofort oder später preiswert zu verkaufen. Adresse unter E. Z. 108 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

2 Schrägschnitt-Maschinen
(Zomm'sches System)

sind billig zu verkaufen. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Zu beziehen durch **G. Berlinghoff**, Buchbinderei in **Jena**:

Freie Gedanken.

Gedichte von W. Houß.

Bei Einsendung von 33 Pf. erfolgt Franko-zusendung.

Zur gefälligen Beachtung.

Bei Expedition der letzten Nummer (34) sind einige Fehler vorgekommen, die ich zu entschuldigen bitte. Gleichzeitig ersuche ich diejenigen, welche von den Nummern 34, 29 und 30 Exemplare übrig haben, um gefl. Rücksendung.

Herm. J. Ramm.